Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr monatlich $12\frac{1}{2}$ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 449. Abendblatt. Donnerstag, den 27. September. 1866.

Deutschland.

Berlin, 27. September. Der König empfing gestern auf Schloß Babelsberg mehrere höhere Militärs, unter ihnen den Gouverneur Prinz Woldemar von Holstein und nahm darauf die Vorträge des Geheimen Kabinetsraths v. Mühler und des Geheimen Hofrathes Bork entgegen. Mittags stattete der König den in Potsdam residirenden Herrschaften Besuche ab und nahm dann an dem Seitens der Stadt in den Sälen des Schützenhauses veranstalteten Diner mit den Königlichen Prinzen Theil. Der Thee wurde Abends im Schlosse Sanssouci eingenommen.

— Die Königin ist, wie uns aus Baden-Baden gemeldet wird, am Dienstag daselbst im besten Wohlsein angetroffen.

— Eine Folge der Annexionen wird eine Erhöhung der Civilliste des Königs sein, da eine solche durch die erweiterten Repräsentationskosten geboten ist. Bekanntlich bildet schon jetzt die Fortführung des Hoftheaters in Hannover eine nicht unbedeutende Belastung der Königlichen Chatoulle. Dem Vernehmen nach wird eine die Erhöhung der Civilliste betreffende Vorlage dem Landtag in der nächsten Session zugehen.

— Der Ministerpräsident Graf Bismarck hat seine Abreise nach Carlsburg, der Besitzung des Grafen von Bismarck-Bohlen, wo er mehrere Wochen zu seiner Erholung verweilen wird, erst gestern Morgen angetreten. Am Abend zuvor hatte der König vor seiner Fahrt nach Babelsberg noch eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten.

— Der Generalmajor von der Armee v. Blumenthal wird einen mehrwöchentlichen Urlaub nach Segenthin bei Schlawe in Hinterpommern antreten.

— Der General der Infanterie und General-Gouverneur von Sachsen, v. Schack, welcher erst vor einigen Tagen wegen Krankheit seine hohe Stelle in Dresden aufgegeben hatte und nach Magdeburg zurückgekehrt war, ist am 25. Nachmittags seinem Leiden erlegen. (Am 16. d. M. feierte derselbe in Magdeburg das 50jährige Jubiläum seiner Vermählung.)

— Verschiedenen Angaben gegenüber, welche die weitere Ausdehnung der preußischen Armee in Folge der Erweiterung der preußischen Grenzen als ein bereits genau und definitiv festgestelltes Werk bezeichneten und mancherlei Einzelheiten in dieser Beziehung berichteten, können wir konstatiren, daß bis jetzt ein endgültiger Plan noch nicht vorhanden ist, daß vielmehr noch fortwährend über die Grundzüge des ebenso schwierigen als wichtigen Werks verhandelt wird. So viel scheint aber mit einiger Zuverlässigkeit, als feststehend bezeichnet werden zu dürfen, daß drei neue preußische Armeekorps zu den bereits vorhandenen neun gebildet werden sollen, daß die Infanterie-Regimenter bis zur Zahl 100 vermehrt, daß drei neue (Feld)-Artillerie-Regimenter und ein zweites Garde-Füsilier-Regiment formirt werden sollen.

— Die bewährte Leistungsfähigkeit der gezogenen Vierpfünder als leichtes Feldgeschütz bei der preußischen Artillerie hat deren Einführung nunmehr durchgehends veranlaßt. Bei der reitenden Artillerie war dies Kaliber bis jetzt versuchsweise bei je einer Batterie per Regiment eingestellt. Auch diese Waffe wird durchgehend an Stelle der bisherigen 12pfündigen Feldgeschütze mit gezogenen Vierpfündern ausgerüstet werden.

— Während der Dauer des letzten Krieges sind bei der gesammten preußischen Landwehr 872 Vice-Feldwebel und Wachtmeister, sowie Unteroffiziere zu Sekonde-Lieutenants ernannt worden. Ein großer Theil davon war vor ihrer Beförderung zur Dienstleistung als Offizier zu den verschiedenen Linien-Regimentern abkommandirt, für welche Letzteren, durch Verluste an Todten und Verwundeten der besagten Kategorie, sich gegen Ende des Feldzuges bereits ein fühlbarer Mangel herausstellte. Eine beträchtliche Anzahl dieser Offiziere ist nach nunmehr beendigtem Feldzuge bei den betreffenden General-Kommandos um Uebertritt in das stehende Heer vorstellig geworden.

— Der Prinz Friedrich von Augustenburg hat München verlassen und sich nach Wien begeben.

— (Zeidl. Corr.) Die gestrige Abstimmung des Abgeordnetenhauses über die Credit-Vorlage war an und für sich sehr erfreulich, sie entsprach der augenblicklichen Situation, welche bei der am österreichischen Hofe fortdauernde Spannung gegen Preußen, bei den drohenden Verwickelungen im Orient und bei den eigenthümlichen Strömungen, die sich in Frankreich geltend zu machen suchen, die Instandhaltung der Hilfsmittel des preußischen Volkes erfordert. Noch bedeutungsvoller aber war das gestrige Ereigniß wegen der Bereitwilligkeit, mit welcher eine so überwältigende Majorität der Aufforderung des Grafen Bismarck, für die auswärtige Politik der Königl. Staats-Regierung ein Vertrauens-Votum abzugeben, nachgekommen ist. Dies war das Entscheidende und es geschah in einer so demonstrativen Weise, daß, sobald der Ministerpräsident seine Rede beendigt hatte, der Schluß der Diskussion beschlossen wurde. Auf keine deutlichere Weise konnte die Kammer zu erkennen geben, daß sie in der Solidarität für die auswärtige Politik der Regierung eingetreten sei.

— Die Vertagung der Kammer ist heute im Einverständniß mit denselben bis zum 12. November erfolgt. Es ist anzuerkennen, daß die Parteien in der kurzen Session, die wir hinter uns haben, recht ermuthigende Fortschritte auf der Bahn eines praktischen und für die preußische Monarchie erträglichen Parlamentarismus gemacht haben. Die Phrase ist verbraucht, die Unduldsamkeit, welche jeglichen Phrasen-Kultus begleitet, hat in der passendsten Manier sich selber abgethan, indem ihre Priester sich unter einander anklagten und verdammten. Die Rhetoren, welche bisher bei dem Volke den Eindruck zu erwecken suchten, daß sie an dem Rade der Geschichte drehen, sind in ihrer Ohnmacht enthüllt. Wer spricht noch von den Führern der Fortschrittspartei? Wer legt noch das geringste Gewicht darauf, ob Herr Virchow das Feld der konstitutionellen Spitzfindigkeiten abweidet, ob Herr Schultze mit gesinnungstüchtigen Behagen seinen engen und dürftigen Gedankenkreis für die Ideenwelt des preußischen Volkes ausgiebt. Mit dieser Art Parlamentarismus ist es vorbei. An seine Stelle ist die Praxis getreten, welche die Erfordernisse der Position Preußens ins Auge faßt und sich mit den geschichtlichen Interessen des Volkes verschwistert.

— Man fragt nach dem Anlasse, weshalb in diplomatischen Kreisen der orientalischen Frage eine gewisse Bedrohlichkeit beigemessen werde, obwohl es ja augenscheinlich sei, daß die maritimen Mächte sich eines aktiven Eingreifens in die hellenische Insurrektion enthalten. Aber gerade diese scheinbare Gleichgültigkeit der Mächte konstatirt den gefährlichen Charakter der Krisis. Wenn England, Frankreich oder Rußland durch Rath und guten Dienst bei der Pforte intervenirten, so ließe sich der Kampf vielleicht noch durch einen Kompromiß beilegen. Indem man jedoch die nationale Bewegung der Griechen sich selber überläßt, wird der König von Griechenland um der Sicherheit seines Thrones gezwungen, für die Candioten einzutreten. Und von demselben Moment an, wo König Georg auf die Bühne tritt, wird die hellenische Frage eine brennende sein.

— Ein Mitglied der polnischen Fraktion, Herr von Waligorski, sammelt Materialien, betreffend die Behandlung preußischer Unterthanen in Rußland Seitens der dortigen Zoll- und Polizeibehörden. Es ist, sagt die „Pos. Z.“, in der That unglaublich, bis zu welcher Höhe sich die Unbilligkeit der russischen Beamten gegen Preußen, welche die Grenze nach Polen passiren, gesteigert hat, und welchen Plackereien diese unterliegen. Das Unternehmen des Abgeordeten von Waligorski, das diesen unerträglichen Verhältnissen vielleicht ein Ende macht, verdient allseitige Unterstützung. Im Abgeordnetenhause kann indeß wegen des baldigen Schlusses der Session die in dieser Beziehung beabsichtigte Interpellation nicht mehr gestellt werden.

— Der Staats-Anzeiger veröffentlicht heute eine Verfügung des Ministers des Innern vom 24. September d. J., durch welche das mittelst Bekanntmachung vom 14. Dezember 1863 ausgesprochene Verbot des Debits der in Leipzig erscheinenden Zeitschrift „die Gartenlaube“ aufgehoben worden ist.

— Die durch die Hannoveraner in dem Kreise Langensalza, während der Zeit bis zum 29. Juni d. J., angerichteten Schäden sind jetzt gehörigen Orts genau festgestellt worden. Sie betragen in Gelde 93,334 Thlr., wovon 30,944 Thlr. auf die Stadt und 62,380 Thlr. auf die übrigen Ortschaften kommen. Im Großherzogthum Sachsen-Weimar und in dem Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha werden gleichfalls Feststellungen durch die dazu bestellten Kommissionen vorgenommen.

— Auf die von den Stadtverordneten von Neuem gegebene Anregung zu einer internationalen Industrie-Aufstellung in hiesiger Stadt hat der Magistrat folgende Erwiderung gesandt: „Das Kollegium glaubt, daß, in Anbetracht der Bescheidung des Herrn Handelsministers in dem Reskripte vom 7. Mai cr., es jetzt noch nicht an der Zeit sei, die Anträge auf Veranstaltung einer internationalen Kunst- und Industrie-Ausstellung am hiesigen Orte bei den Staatsbehörden zu erneuern, und dies jetzt um so weniger, als die politischen Verhandlungen für die Neugestaltung Deutschlands und die Regelung des Zollvereinsgebietes und dessen Verhältnisses zur Zeit noch schweben.

— Der enorme Fremdenzuzug nach Berlin während des Siegesfestes hat sich jetzt erst annähernd feststellen lassen. Derselbe hat die Höhe von etwa 150,000 Menschen erreicht, eine Zahl, welche Berlin nie zuvor zu gleicher Zeit in seinen Mauern beherbergt hat. Die aufgenommenen Listen weisen alle Nationalitäten Europa's auf, sowie auch 200 Amerikaner. Es blieb demnach auch weiter nichts übrig, als daß die Ansprüche auf ein Unterkommen nur in sehr bescheidener Weise geltend gemacht werden konnten, was aber auch in der That wirklich geschehen ist. Es liegen beispielsweise Fälle vor, daß in einzelnen Hotels Fremde sich wegen Ueberfüllung damit begnügten, in den auf dem Hofe des Hotels aufgestellten Droschken zu nächtigen, am anderen Morgen Reinigung und Toilette am Brunnen abzuhalten, und demnächst gemeinschaftlich ihren Kaffee in dem Hotel-Salon einzunehmen.

— Man hört nachträglich von vielen glänzenden Beweisen der Gastfreundschaft, welche die freudig erregte Bevölkerung den einziehenden Truppen an den Festtagen bereitet hat. So ist auf der Tivoli-Brauerei das ganze Garde-Draogner-Regiment von der Direktion der Aktien-Brauerei-Gesellschaft bewirthet worden. Das Regiment hatte sich vollzählig, seinen Obersten an der Spitze, eingefunden, und es hat den unwidersprechlichen Beweis geliefert, daß es nicht bloß mit dem Schwerte, sondern auch mit der Kehle Staunenswerthes zu leisten vermag.

Berlin, 26. September. Die heutige (23.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde um $10\frac{1}{4}$ Uhr durch den Präsidenten v. Forckenbeck eröffnet. Am Ministertische: von Mühler, von Selchow und Graf zu Eulenburg. Abg. Raffauf hat aus Gesundheits-Rücksichten sein Mandat niedergelegt. Vor dem Eintritt in die Tages-Ordnung ergreift das Wort der Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Meine Herren! Die Vorlagen, welche dem Hause der Abgeordneten zugegangen sind, sind erledigt, und zwar zur großen Befriedigung der Regierung und, wie ich hoffe, auch zu Ihrer eigenen. Die Arbeiten sind sehr anstrengend gewesen. Sie werden der Erholung bedürfen, die Mitglieder des Staats-Ministeriums bedürfen derselben in hohem Grade. Wir haben die Verpflichtung, die Vorlagen für den nächsten Zusammentritt des Landtages vorzubereiten und wir haben den Wunsch, daß die Berathungen desselben nicht zu lange dauern, um den Berathungen des Reichstages des norddeutschen Bundes Platz zu machen. Es ist deßhalb auch nicht angemessen erschienen, eine Schliessung des Landtages jetzt erfolgen zu lassen, um nicht alle Formalitäten bei einem neuen Zusammentritt des Landtages wiederholen zu müssen, sondern eine Vertagung eintreten zu lassen, welche, da sie länger als 4 Wochen dauern muß, der Zustimmung der Häuser des Landtages bedarf. Die Staats-Regierung hat deßhalb an Se. Majestät den König den Antrag gerichtet, die Zustimmung des Hauses zu der Vertagung einholen zu dürfen. Der König hat gestern die Ermächtigung ertheilt, die Genehmigung zu einer Vertagung vom 27. dieses Monats bis zum 12. November dieses Jahres einzuholen. Das Staats-Ministerium stellt dem Herrn Präsidenten anheim, ob er morgen noch Sitzung halten wolle, oder nicht; ich bitte ihn aber, den Beschluß des Hauses noch heute herbeizuführen, damit ich im Stande bin, die Entschließung Sr. Majestät des Königs dem Hause noch heute mitzutheilen.

Präsident v. Forckenbeck: Da sich gegen die beabsichtigte Vertagung im Hause kein Widerspruch erhebt, so konstatire ich hiermit, daß das Haus der Abgeordneten der vorgeschlagenen Vertagung zustimmt. Der Minister des Innern verläßt das Haus mit der Erklärung, daß er noch während der heutigen Sitzung die Königl. Entschließung mittheilen werde.

Der Präsident bringt nunmehr die Angelegenheit wegen der Wahl der Staatsschulden-Kommission zur Sprache. Er erachtet die bisherige Kommission durch die Auflösung des Abgeordnetenhauses ebenfalls für aufgelöst und schlägt vor, die Neuwahl noch vor der Vertagung vorzunehmen. Abg. Stavenhagen beantragt, die Wahl morgen vorzunehmen und auf die Tagesordnung noch die Berichte der Staatsschulden-Kommission zu setzen. Abg. v. Hoverbeck beantragt, zu diesem Zwecke auf heute Nachmittag 5 Uhr eine Sitzung anzuberaumen. Das Haus beschließt, die Wahl morgen (Donnerstag) vorzunehmen, und der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf morgen 10 Uhr an.

Es wird darauf in die Tagesordnung eingetreten. Auf derselben stehen Wahlprüfungen. Die Wahlen der Abgeordneten Graf zu Dohna und v. Selchow werden für gültig erklärt. Ueber die Wahlen der Abgeordneten v. Brandt und v. Hippel erhebt sich eine lebhafte Diskussion. Es sind gegen diese Wahlen zwei Proteste wegen Beeinflussung von Lehrern und Landwehrleuten eingegangen. Die Abtheilung hat diese Proteste nicht für begründet erachtet und deshalb die Gültigkeit der Wahlen beantragt. Abg. v. Hoverbeck beantragt die Beanstandung der Wahlen und Ermittelung der behaupteten Thatsachen durch gerichtliche Untersuchung. Abg. Graf Westarp spricht für die Gültigkeit der Wahlen, indem er behauptet, daß in der Provinz Ostpreußen eine förmliche Protestmacherei organisirt sei, deren Fäden von Berlin ausgingen. (Sensation.) Der Redner schildert, welche Beeinflussungen auf die Wahlen Seitens der liberalen Partei angewendet würden, daß man z. B. einem Förster gedroht habe, ihm die Knochen zu zerschlagen, wenn er konservativ wähle rc. (oh! oh! Heiterkeit.) Abg. v. Hoverbeck: Grade solche Thatsachen würden durch die von ihm beantragte Untersuchung in das klarste Licht gestellt werden. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Abgg. Lesse, Heise, Dr. Kosch u. A. betheiligen, wird abgestimmt und die Beanstandung der Wahlen fast einstimmig angenommen. Ebenso wird der Antrag auf gerichtliche Untersuchung genehmigt und zugleich eine Resolution, nach welcher die Regierung aufzufordern, die Wahl der Wahlmänner nach allgemeinen gesetzlichen Grundsätzen vornehmen zu lassen.

Es erhält das Wort der Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Ich habe dem Hause eine Königliche Botschaft mitzutheilen (das Haus erhebt sich von den Sitzen): Wir Wilhelm rc. verordnen auf Grund des Art. 52 der Verfassungsurkunde und unter Zustimmung beider Häuser des Landtages was folgt: §. 1. Beide Häuser des Landtages werden vom 27. September bis zum 12. November vertagt. §. 2. Das Staatsministerium ist mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Das Haus fährt mit Wahlprüfungen fort und genehmigt die Wahlen der Abgeordneten Schollmeyer, v. Baerst u. A.

Abg. Dr. Becker referirte sodann als Berichterstatter der Kommission für Handel und Gewerbe über die Petition des Lieutenants und Bürgermeisters Kurgaß zu Dinslaken um Bestellung zum außergerichtlichen Auktionator. Das Haus tritt ohne Diskussion dem Antrage, die Petition der Staatsregierung zur nochmaligen Erwägung zu überweisen, mit großer Majorität bei.

Die Sitzung schloß um $1\frac{3}{4}$ Uhr. Nächste und letzte Sitzung heute 10 Uhr. Tagesordnung: Wahlen für die Staatsschulden-Kommission. Bericht der Budget-Kommission über die Staatsschulden-Verwaltung für die Jahre 1862—1864. Wahlprüfungen.

— Die heutige (12) Sitzung des Herrenhauses begann um 11 Uhr 20 Minuten. Präsident: Graf Stolberg. Am Ministertisch: Freiherr v. d. Heydt. Graf Itzenplitz, v. Mühler, Graf zur Lippe, Graf Eulenburg. Die Tribünen fast leer, die Plätze im Hause spärlich besetzt. Der Präsident ertheilt nach einigen geschäftlichen Mittheilungen das Wort dem Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, welcher den Antrag, betreffend die Vertagung des Landtags vom 27. September bis 12. November einbringt und die Allerhöchste Ermächtigung verliest. Der Präsident theilt mit, daß er bereits gestern von der Vorlage erfahren, die Geschäftsordnungs-Kommission auch darüber berathen und derselben zugestimmt habe. Das Haus tritt ohne Debatte einstimmig bei, worauf der Graf Eulenburg die Vertagung vom 27. September bis 12. November proklamirt. Das Haus tritt nunmehr in die Tagesordnung. Das Amendement des Herr v. Senden zu dem Invaliden-Gesetz wird in zweiter Lesung nochmals angenommen. Der Referent Herr Mevissen motivirt hierauf den Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Darlehnskassen, in welchem die Finanzkommission den Antrag stellt, dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses zuzustimmen. Dr. Dernburg verweist auf den früheren Konflikt, der zwischen Abgeordnetenhaus und Staatsregierung bestanden und freut sich, daß derselbe jetzt glücklich beigelegt ist. Herr v. Meding nimmt die in der Kommission abgelehnte Resolution wieder auf, welche der Staatsregierung den Dank ausspricht, dafür, daß dieselbe dem Lande durch diese Darlehnskassen eine so wichtige Hülfe gewährt habe. Herr v Senfft-Pilsach schließt sich dem Antrag des Vorredners an, während der Referent Herr Mevissen nur die Annahme des Kommissionsantrages empfiehlt. Demnächst wird der Gesetzentwurf mit der Resolution ohne Spezial-Debatte angenommen. Der Finanzminister Freiherr v. d. Heydt spricht seinen Dank Namens der Staatsregierung aus „für die gerechte und warme Anerkennung dieser in ernster Zeit erlassenen Maßregel.“ Demnächst werden folgende Gegenstände der Tagesordnung: Bericht der Finanz-Kommission über die Petition des Randower Kreises, Bericht der Handels-Kommission über die Zollvereinsverträge mit Anhalt, Luxemburg, Bremen und Coburg-Gotha, ohne jede Diskussion nach den Anträgen der Kommission erledigt.

Es folgt die Berathung des Berichts der Finanzkommission, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militär- und Marine-Verwaltung. Referent ist Herr v. Waldow. Ein Ereigniß von Bedeutung, sagt derselbe, hat sich gestern zugetragen, ein weittragender Beschluß ist im andern Hause gefaßt worden. Der seit Jahren zwischen jenem Hause und der Regierung bestehende Zwiespalt ist dadurch beseitigt, denn jener Beschluß ist mehr als ein Vertrauensvotum. Es ist dadurch bewiesen, daß es Fragen giebt, über die im Lande Uebereinstimmung herrscht, daß es Fragen giebt, über die das Volk eine Meinungs-Verschiedenheit nicht duldet. Ich empfehle Ihnen die Annahme der Vorlage.

Herr v. Below verweist zunächst auf die auswärtigen politischen Verhältnisse. Wir bewilligen mit Freuden der Regierung den geforderten Kredit zur Unterstützung ihrer Politik. Ich hoffe, das Haus wird künftig in einem anderen Verhältniß zum Abgeordnetenhause stehen, als dies bisher leider der Fall gewesen ist.

Herr v. Senfft-Pilsach: Die Musterwirthschaft in der Militär- und Marine-Verwaltung ist uns allen bekannt; sie setzte Preußen in den Stand, das in dem beendeten Kriege zu leisten, was es geleistet hat. Davon ist das ganze Haus durchdrungen und darum werden wir der Regierung den geforderten Kredit unbedingt und unbeschränkt bewilligen.

Nachdem noch Herr Mevissen und der Referent den Kommissions-

Antrag zur Annahme empfohlen, wird derselbe ohne weitere Spezial-Diskussion und schließlich das ganze Gesetz einstimmig angenommen.

Demnächst erhält das Wort Herr v. Franckenberg-Ludwigsdorf: Als ältestes Mitglied des Hauses liegt mir die Pflicht ob, dem Herrn Präsidenten des Hauses für die Leitung der Geschäfte während der verflossenen Sessionen den Dank des Hauses darzubringen. Ich unterziehe mich dieser angenehmen Pflicht und verweise gleichzeitig auf die Thätigkeit des Herrn Präsidenten während des verflossenen Krieges. Als wir die Adresse an Se. Maj. den König überreichten, geruhten Se. Majestät selbst, diese Verdienste des Herrn Präsidenten, welche er auf dem Schlachtfelde erworben, anzuerkennen. Ich bringe dem allverehrten Manne jetzt den Dank des Hauses auch für diese Thätigkeit dar, einen Dank, der tausend und abertausendmal im Lande widerhallen wird. Möge der Herr Präsident das Bewußtsein seiner edlen Thaten noch recht lange in ungeschwächter Gesundheit und Kraft bewahren. Ich möchte in ein jubelndes Hoch ausbrechen, ersuche Sie jedoch, Ihren Dank mit mir durch Erhebung von Ihren Plätzen dem Herrn Präsidenten auszusprechen.

Präsident Graf Stolberg: Meine Herren! Ich sage Ihnen Dank für Ihre mir soeben bethätigte Gesinnung. Alles, was wir thun, thun wir im Dienste des Vaterlandes. In demselben Dienste habe ich auf dem Schlachtfelde gewirkt. Lassen Sie uns unsere heutige Sitzung und die Session schließen mit unserem alten Ruf: Se. Majestät der König er lebe hoch: nochmals hoch! und immer hoch! (Die Mitglieder des Hauses erheben sich und stimmen in den Ruf ein.) Präsident (fortfahrend): Ich schließe die Sitzung und werde die Ehre haben, zur nächsten Sitzung im November noch besonders einzuladen. (Schluß der Sitzung 1 Uhr.)

— Für die in dem beendeten Kriege amputirten Soldaten sorgt das Kriegsministerium bei Beschaffung künstlicher Gliedmaßen auf das Ausreichendste und Angemessenste. So ist angeordnet worden, daß die Amputirten aus dem Bereiche des ersten (preußischen) Armeekorps behufs der Versorgung mit künstlichen Gliedmaßen nach dem Garnisonal-Lazarethe in Königsberg, die des Gardekorps, zweiten (pommerschen) und dritten (brandenburgischen) Armeekorps nach dem Garnisonlazarethe in Berlin, die des vierten (sächsischen) Armeekorps nach dem Reserve-Lazarethe in Weißenfels, die des fünften und sechsten (posenschen und schlesischen) Armeekorps nach dem Garnisonlazarethe in Breslau, die des siebenten (westphälischen) Armeekorps nach dem Reservelazarethe in Hamm und die des achten (rheinischen) Armeekorps zum größeren Theile nach dem Garnisonlazarethe in Düsseldorf, zum kleineren Theile nach dem Garnisonlazarethe in Aachen dirigirt werden sollen.

Aus dem Sundewitt, 21. September. Die sämmtlichen preußischen Fortifikations-Anlagen im Sundewitt und auf der Insel Alsen sind vollendet.

Aus **Mecklenburg-Schwerin,** 23. September. Am Mittwoch wird in Schwerin der außerordentliche Landtag eröffnet, und zwar soll die Eröffnung im Thronsale des Großherzoglichen Schlosses durch Se. Königl. Hoh. den Großherzog persönlich erfolgen. Die landesherrliche Proposition fordert die Stände auf zur Berathung über die Rückwirkung der politischen Ereignisse in Deutschland auf die inneren Verhältnisse Mecklenburgs, insbesondere über das Wahlgesetz für das unter Führung Sr. Maj. des Königs von Preußen zu berufende deutsche Parlament. Daß eine solche Rückwirkung vorhanden, ist doch wohl außer allem Streite. Ein vermittelnder Artikel des „Nordd. Corresp." sucht die Richtschnur für das Verhalten der Stände auf dem bevorstehenden Landtage in 5 Thesen zusammenzufassen. Diese 5 Thesen lauten: I. Es ist unstatthaft, im Voraus die Ablehnung einer Regierungsvorlage zu fordern, die man noch nicht kennt. II. Die gegenwärtige politische Lage schließt eine ernste Gefahr für die mecklenburgische Verfassung in sich. III. Unverantwortlich wäre unter diesen Umständen eine blos verneinende Antwort auf die Regierungs-Vorlage, so weit sie die Anerkennung einer Rückwirkung der Ereignisse in Deutschland auf Mecklenburgs innere Verhältnisse fordert. IV. Indem aber die Stände der preußischen Forderung bezüglich des Parlaments sich fügen, dürfen und müssen sie offen erklären, daß sie den betretenen Weg für einen gefährlichen und falschen erkennen, und daß nur die Pflicht, das Land vor einem Konflikt mit seinem mächtigeren Nachbar zu bewahren, ihren Entschluß geleitet habe. V. Inmitten der Gefahren, die unsere Zukunft bedrohen, ist ein möglichst enger Anschluß der Stände an die auswärtige Politik der beiden Großherzoglichen Regierungen geboten."

Braunschweig, 25. September. Auswärtige Zeitungen geben vielfach die Nachricht, daß der Exkronprinz von Hannover jetzt, da er die Hoffnung verloren, einst König zu werden, sich um die Erlangung eines Herzogthumes, und zwar des unsrigen, bemühe. Dieser Nachricht, die schon einige Mal aufgetaucht und wieder vergessen worden ist, können wir nur den Werth beilegen: daß sie als Fühler ausgestreut worden ist und noch ausgestreut wird, um zu erfahren, was wohl die Welt zu solchem Plane sage. Unsererseits können wir versichern, daß dieser Fühler in der Bevölkerung Braunschweigs nicht das geringste Mitgefühl erweckt, und zwar erstens, weil wir das Wirken der hannoverschen Welfen aus der Nachbarschaft so gut kennen, dann auch: weil wir hoffen, daß für Deutschland die Zeit der Kleinstaaterei vorüber ist. Wir leben der Ueberzeugung, daß Preußen, welches auf unsere Gauen die gegründetsten Ansprüche hat, auf keine Weise zugeben wird, daß der Stamm, der gegen dasselbe nach Kräften seine Ränke gesponnen hat, ihm jetzt noch näher ans Herz rückt, und sich eine Bühne für zukünftige Thaten einrichte.

Dresden, 25. September. Die Schanzarbeiten bei Dresden haben ihren ruhigen Fortgang und alle Gerüchte über Einstellung derselben entbehren der Begründung. Es ist sogar mit den Actionären der Waldschlößchenbrauerei wegen Ankaufs von Wiesen unterhandelt worden, von denen die Rasen zur Bedeckung der Schanzen entnommen werden sollen.

Ausland.

Wien, 25. September. Das Kriegsgericht in Wiener Neustadt ist noch immer in voller Thätigkeit. Die Generale scheinen ziemlich glimpflich wegzukommen. Graf Clam-Gallas ist bekanntlich freigesprochen worden, ein anderer viel genannter General erhielt als Strafe einen achttägigen Profossenarrest. Ein dritter erhielt eine ernste Rüge und wurde in Disponibilität versetzt. Weit strenger soll dagegen das Kriegsgericht gegen subalterne Offiziere verfahren, die in Untersuchung gezogen wurden. Es sollen in den letzten Tagen in dieser Richtung sehr strenge Urtheile gefällt und vollzogen worden sein.

— Diejenigen österreichischen Erzherzöge, welche Chefs preußischer Regimenter sind, haben diese Ehrenstellen niedergelegt; als Grund dieses Schrittes führt man hier den in den höchsten Kreisen herrschenden Unwillen über das „revolutionäre Verhalten Preußens" während des Krieges, z. B. über die bekannte Proklamation beim Einrücken in Böhmen und den Versuch zur Revolutionirung Ungarns durch Organisation des Klapka'schen Freikorps an.

Wien, 24. September. Es wird als positiv versichert, daß in der Frage der von Italien zu leistenden Geldentschädigung der Baron Werther sich zu Gunsten der österreichischen Forderungen ausgesprochen habe. Alle das Gegentheil behauptenden Nachrichten werden als unrichtig bezeichnet. (?)

Bern, 24. September. In Genf sind einige dem Hause Bonaparte unliebsame Bücher von Amtswegen mit Beschlag belegt worden, — so berichtet der Freiburger „Confédéré". Der „Bund" bringt folgendes „Mitgetheilt" über diese Angelegenheit aus der Bundesstadt: „Die Mittheilungen des „Confédéré" über die in Genf stattgehabten Sequestrationen von Büchern dürften mit einiger Vorsicht aufzunehmen und die genaueren Berichte von Genf abzuwarten sein. Was die angebliche Mitwirkung des Bundesraths anbetrifft, so hat der „Bund" mit Recht bereits einen Vorbehalt gemacht. Der Bundesrath hat mit ausdrücklicher Billigung der Bundesversammlung seit vielen Jahren wiederholte Aufforderungen an die kantonalen Polizeibehörden erlassen, gegen den Verkauf gewisser obscöner Schriften gegen die Kaiserliche Familie in Frankreich einzuschreiten. Eine neue Beschwerde der französischen Regierung, daß dieser Verkauf in Genf wieder stark im Schwunge sei, wurde der Regierung von Genf zum Berichte mitgetheilt, mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß nicht gegen politische Oppositionsschriften, wohl aber gegen Schriften unfläthigen Inhalts einzuschreiten sei. In ihrer Antwort verwahrte sich die Regierung von Genf ebenfalls gegen jede Zumuthung zum Einschreiten gegen politische Libelle, so daß kaum anzunehmen ist, sie habe gegenwärtig gegen solche Konfiskationen angeordnet. Dagegen erklärte sie, wie übrigens auch alle früheren Regierungen von Genf, daß sie den Verkauf obscöner Schriften nicht dulden und nöthigenfalls gegen zwei Buchhändler ernstlich einschreiten werde, welche sich mit dem Verkauf dieser unsauberen Literatur zu befassen pflegen. Der Bundesrath erklärte sich mit dieser Antwort von Genf völlig befriedigt, indem er auch seinerseits ein weiteres Einschreiten gegen jene Buchhändler gerechtfertigt hielt, wenn sie eine letzte Warnung nicht beachten würden. Wenn nun seither Sequestrationen von Büchern stattgefunden haben, so werden sie aller Wahrscheinlichkeit nach kaum Schriften von Victor Hugo und Rogeard betreffen, sondern die angedeutete schmutzige Literatur, in welchem Falle die Genferischen Polizeibehörden wohl eher noch Lob als Tadel verdienen."

Paris, 23. September. Mit dem Interimistikum Lavalettes geht es zu Ende. Ein Telegramm meldet, daß Marquis de Moustier sich bereits nach Marseille eingeschifft hat. In Konstantinopel wird ihn Graf Banière vorläufig als Chargé d'affaires vertreten.

London, 24. September. Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden sich nach Rußland begeben, um bei der Vermählung der Prinzessin Dogmar mit dem Czarewitsch gegenwärtig zu sein. Man spricht von einer Note, die Lord Stanley nach Berlin gerichtet, um gegen die Saumseligkeit in der Abtretung Nordschleswigs Vorstellungen zu erheben. Es ist sehr möglich, daß eine Note ähnlichen Inhalts existirt. Wenigstens ist es Thatsache, daß die hiesige Torypresse in Bezug auf Nordschleswig seit einiger Zeit wieder einen Ton anschlägt, der ein passendes Accompagnement zu einem solchen Schritte bilden würde. Auf dem Prinzen von Wales beruhen die stolzesten Zukunftshoffnungen der Tories. Sein politischer Einfluß, der früher sehr unbedeutend war, ist daher seit dem Amtseintritte des Torykabinets gewachsen, und dieses wird alles Mögliche thun, um Se. Königliche Hoheit bei guter Laune und bei der Toryfahne zu erhalten. Wie es im Publikum heißt, gestattet der englische Thronfolger seiner Gemahlin einen großen Einfluß auf seine Ansichten und Entschließungen. Wenn daher Lord Stanley sich sollte verleiten lassen, für Dänemark zu sprechen, so würde dies eine Konzession an den Prinzen von Wales sein, die in Berlin wohl nicht mehr Beachtung finden wird, als ihr gebührt. Eine schwache Regierung, welche sich auf Hofkabalen stützt, ist gefahrlos.

Pommern.

Stettin, 27. September. Nachdem nunmehr das Hauptrohr der Wasserleitung durch die Oder, sowie die Leitungsröhren auf der Lastadie und der Silberwiese gelegt, wird jetzt auch das Verbindungsrohr eingefügt werden, so daß binnen 8 Tagen das ganze rechte Oderufer an den Vortheilen der Wasserleitung Theil nehmen wird.

— Von gestern bis heute ist an der Cholera im 1. Polizei-Revier gestorben 1, im 4. Revier erkrankt 1, gestorben 1, vom Militär keiner.

— Aus Catharinenburg, im Gouvernement Perm in Sibirien ist mit dem Dampfschiffe „Arcona" ein Ballen mit 60 Pfd. Charpie hier angekommen, welches die dortigen Deutschen für die Verwundeten an die preußische Regierung gesandt haben.

± **Anclam,** 26. September. Gestern Abend reiste per Bahn der Prinz der Niederlande hier durch.

— Mit dem Mittagszuge passirte der Ministerpräsident Graf Bismarck unsere Stadt, um, wie wir hören, sich nach Carlsburg zu begeben. Derselbe wurde auf dem mit Flaggen geschmückten Bahnhofe von hochgestellten Persönlichkeiten empfangen. In das auf ihn ausgebrachte Hoch stimmten alle Anwesenden kräftig ein. Einige dargereichte Erfrischungen, sowie Blumenbouquets nahm derselbe freundlich dankend an. Beim Abfahren des Zuges erschallten noch drei kräftige Hurrahs.

— Bei der heutigen Abiturienten-Prüfung erhielten das Zeugniß der Reife die Primaner Dunker, Bülow, Burmeister und Bindseil.

Vermischtes.

Berlin. In der Holzmarktstraße waren am Montag früh zwei anständig gekleidete Frauen durch eine unbedeutende Ursache so in Streit gerathen, daß sie zuletzt auf offener Straße in Thätlichkeiten übergingen. Die beiden Frauen hatten sich so fest an den Haaren gepackt, daß es den herbeieilenden Leuten nicht gelang, dieselben zu trennen. Als Niemand mehr Rath wußte, kam ein Hausknecht auf den originellen Gedanken, der Kämpferinnen Blut ein wenig abzukühlen. Mit zwei Eimer Wasser beladen, traf derselbe herzu und mit den Worten: „weg da!" stürzte er den kalten Inhalt den noch immer ringenden Frauen über die Köpfe. Es war ein probates Mittel, wie elektrisirt sprangen die Beiden auseinander, von Wasser triefend und von dem Hohngelächter der Menge verfolgt, suchten beide Frauen, so schnell sie nur laufen konnten, das Weite.

Dresden. Daß es auch sächsische Engländer giebt, davon lieferte ein Dresdener in einer der vergangenen Nächte den „eindringlichsten" Beweis. In einer der Straßen Neustadts war eine möblirte Wohnung angekündigt, die zu „jeder Zeit" besichtigt werden konnte. Man bedenke — zu jeder Zeit! Nachts 12 Uhr liegt die Vermietherin im Bett und träumt wahrscheinlich von vergangenen Zeiten, von der Zukunft ihrer möblirten Stube 2c. Da klingelt es von der Straße aus. Das war ihre Klingel! Sie horcht — es klingelt wieder und so zwei, drei oder vier Mal hintereinander, kategorisch. Die Frau springt auf, puppt sich ein, öffnet das Fenster und guckt hinaus in die dunkle Nacht, in welcher sie an der Hausthür einen noch dunkleren Gegenstand, der männlichen Geschlechts war, bemerkte. „Was wünschen Sie?" — fragt die Nachtbehaubte. „Entschuldigen Sie," telegraphirt eine Baßstimme zum dreistöckigen Fenster hinan, „hier unten steht, daß Sie ein möblirtes Zimmer zu vermiethen haben und man es zu jeder Zeit besichtigen könne. Bitte, schließen Sie die Hausthür auf — ich will es besichtigen!" Es läßt sich denken, daß die Gefoppte alsbald mit einigen kräftigen Abschiedsworten das Fenster zuschlug und sich eben so schnell wieder in die Tiefe des Bettes und des Schlafes versenkte.

Bern, 23. September. Wieder was Neues! Das Bergsteigen in gewöhnlicher Weise fängt an, langweilig zu werden. Man muß auf neue Reize sinnen. Herr Dr. R. aus Triest, berichtet das „Bündener Tageblatt", hat am 18. d. Piz Languard im Ober-Engadin (10,887 Fuß hoch) barfuß ohne Strümpfe und Schuhe mit bis zum Knie aufgestülpten Hosen bestiegen. Diese Bergsteigung begann bei der Begräbnißkirche von Pontresina. Auf der Höhe des Berges führte der Weg zur Abwechslung und Abkühlung streckenweise über Eis und Schnee.

Literarisches.

Statistik des Kreises Lauenburg. 1866. S. 93. Die kleine Schrift, deren Verfasser sich nicht genannt hat, giebt eine Uebersicht sämmtlicher Verhältnisse des Kreises nach den neuesten amtlichen Zählungen von 1864 und verdient auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 26. September. Einer Mittheilung des „Dresdener Journals" zufolge ist der König von Sachsen heute aus Schönbrunn abgereist und hat sich zunächst nach Regensburg begeben.

Stuttgart, 26. September, Nachmittags. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hielt der erwählte Präsident Weber seine Antrittsrede. Derselbe warnte davor, sich bei der Neugestaltung der deutschen Verhältnisse einer Gefühlspolitik hinzugeben und ermahnte die Kammer, der Gewalt der Thatsachen Rechnung zu tragen. Die Abgeordneten Gültlingen, Schott, Mittnacht und Wiest legten lebhafte Verwahrung gegen die etwaige Annahme ein, daß der Präsident die Ansicht der Kammer ausgesprochen habe. Die Regierung legte den Friedensvertrag mit Preußen vor und verlangte die Bewilligung der Kriegsentschädigung.

Stuttgart, 26. September, Nachm. Die Kammer hat in der heutigen Sitzung den Erlaß einer Adresse auf die Thronrede beschlossen. Unter den eingelaufenen Petitionen ist eine auf Untersuchung der Kriegsführung des Bundesarmeekorps gerichtet und eine andere will, daß die Entschädigung für die preußische Einquartierung von dem ganzen Lande geleistet werde.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 26. September, Nachmittags. Angekommene Schiffe: St. Fergus, Adam von Wick. Heinrich, Rhode von Hartlepool. Dienstag, Radmann von Middelsbro. Bertha Maria, Fendt; Caroline, Schmeckel von Königsberg. Ceres, Jasmand; Vollmond, Blandow von Elbing. Hoffnung, Unruh von Colberg. Arcona (SD), Schütz von Petersburg. Teutonia, Weidt von Clackmannan; löscht in Swinemünde. Revier 14 1/12 F. Strom ausgehend. Wind: S. 2 Schiffe in Sicht.

Börsen-Berichte.

Stettin, 27. September. Witterung: prächtig. Temperatur: + 19° R. Wind: O.

An der Börse.

Weizen fest, loco pr. 85pfd. gelber 70—76 Rt bez., 83—85pfd. gelber September-Oktober 75 Rt bez., Br. u. Gd., Oktober-November 73½ Rt bez. u. Gd., November-Dezember 73½ Rt Br., Frühjahr 73½, ¼, ⅜ Rt bez., 73¼ Rt Gd.

Roggen höher bezahlt, pr. 2000 Pfd. loco 46—47½ Rt bez., feiner alter 48½ Rt bez., geringer mit Geruch 43—45 Rt bez., September 47 Rt Gd., September-Oktober 46¾, 47 Rt bez., Oktober-November 45¾, 46¼ Rt bez. u. Gd., Frühjahr 46¼ Rt Gd.

Gerste loco pr. 70pfd. schles. 43½—45 Rt bez., Oderbruch 45 bis 45½ Rt bez., mit Geruch 43½—44 Rt bez., feiner 46—46½ bez.

Hafer loco pr. 50pfd. 24—26½ Rt bez., Frühjahr 47—50pfd. 26½ Rt bez. u. Gd.

Erbsen loco Koch- 58—60 Rt bez., Futter- 52—54 Rt bez., Frühj. 51 Rt Gd.

Winterrübsen loco 77—82 Rt bez., September-Oktober pr. 1800 Pfd. 83 Rt Gd.

Rüböl matter, loco 12⅓ Rt Br., 12 1/12 Rt bez., September-Oktober 12 1/12 Rt bez. u. Gd., 12⅙ Rt Br., Oktober-November 12⅛ Rt Br., Oktober 12⅙ Rt bez., April-Mai 12 5/24, ⅙ Rt bez. u. Gd.

Spiritus matt, loco ohne Faß 15½, 5/12 Rt bez., September-Oktober 15 Rt bez. u. Gd., Oktober-November 14½ Rt Gd., ⅜ Rt Br., November-Dezember 14⅜, ⅓ Rt bez. u. Gd., Frühjahr 14 11/12, ⅞, 11/12 Rt bez. u. Gd.

Angemeldet: 50 Wspl. Weizen, 100 Wspl. Roggen, 200 Ctr. Rüböl.

Hamburg, 26. September. Getreidemarkt fest. Weizen loco etwas höher, pr. September-Oktober 5400 Pfd. netto 131⅓ Bankothaler Br., 130½ Gd., pr. Oktober-November 127 Br. u. Gd. Roggen April-Mai per Danzig zu 74—75, per Mai-Juni 75—76, ab Königsberg per April-Mai 73 74, pr. September-Oktober 5000 Pfd. Brutto 78½ Br., 78 Gd., pr. Oktober-November 78½ Br., 78 Gd. Oel loco 27½, pr. Oktober 27½, pr. Mai 27⅜—27¼. Kaffee ruhig. Zink matt, geschäftslos. Forderung nominell, 13½. — Wetter trübe.

Beim Schluß unserer Zeitung war die Berliner Depesche noch nicht eingetroffen.